

## **Okinawas Schlachtfelder: 80 Jahre nach dem II. Weltkrieg mit Bones und Bomben**

Acht Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg geben die ehemaligen Schlachtfelder von Okinawa weiterhin Knochen und Munition preis. Erfahren Sie mehr über die Suche nach Vergangenen und die Erinnerungen an tragische Ereignisse.

Itoman, Japan – In einem schmalen Spalt eines Hügels im Dschungel von Okinawa schlüpfte der sogenannte „Knochenbuddler“ hinein. Er ist ein kleiner, zierlicher Mann, der geschickt seinen Körper durch den Höhleneingang manövriert und dabei das scharfe Limettendach und den brüchigen Steinboden meidet. Mit einer Stirnlampe beleuchtet er den Boden vor sich, kratzend mit einem Gartengerät in der Erde, um Überreste von Menschen zu finden, die sich während der Schlacht von Okinawa im Zweiten Weltkrieg in Höhlen wie dieser versteckt hatten.

### **Die Mission des Knochenbuddlers**

Dies ist das Lebenswerk von Takamatsu Gushiken, der einen Großteil seiner Freizeit in solchen Höhlen auf Okinawa, der südlichsten Präfektur Japans, verbringt, um den Opfern einer der brutalsten Schlachten des Pazifikkriegs eine letzte Ruhe zu geben. Auf meine Frage, warum er diese Arbeit macht, überlegt er kurz und zuckt mit den Schultern.

„Sie sind Menschen, und ich bin auch ein Mensch,“ sagt er leise, den Blick gesenkt, während seine Stimme vor Emotionen bricht. Gushiken zeigt mir, was er bisher an diesem Ort gefunden hat –

Teile eines Schädels aus dem Ohrbereich, kleinere Knochen, möglicherweise von einem Fuß, und sogar noch kleinere, die möglicherweise von einem Kind oder Säugling stammen.

## **Relikte einer grausamen Vergangenheit**

Er hat auch eine Kugel gefunden und spekuliert, was an diesem Ort vor acht Jahrzehnten geschehen sein könnte: Eine Mutter und ihr Kind versteckten sich, während die Schlacht draußen tobte. Als US-Truppen versuchten, die Höhlen von versteckten japanischen Verteidigern zu säubern, gerieten die beiden Zivilisten, wie viele auf Okinawa, ins Kreuzfeuer.

Schätzungen zufolge gehören sie zu den etwa 240.000 Menschen, die während der Schlacht von Okinawa getötet oder vermisst wurden, vom Landeanflug der US-Invasionsstreitkräfte am 1. April 1945 bis zur Niederlage der Japaner am 22. Juni. Diese Zahl umfasst bis zu 100.000 Zivilisten, 110.000 japanische Soldaten und Okinawa-Conscripts sowie mehr als 12.000 amerikanische und alliierte Soldaten, laut dem National World War II Museum in Louisiana.

## **Einblicke in die Geschichte**

Achtzig Jahre später sind die Wunden noch immer spürbar, was es Besuchern ermöglicht, hautnah Geschichte zu erleben. Auf der vorgelagerten Insel Ie Shima steht das Gerüst eines Pfandhauses noch immer. Es ist das einzige Gebäude, das die Kämpfe auf dieser 23 Quadratkilometer großen Insel, die während des Krieges eine wichtige Landebahn beherbergte, überstanden hat.

In dem ehemaligen **Untergrundhauptquartier der japanischen Marine** in Tomigusuku sind die vom Granatsplitter gezeichneten Wände ein Beweis für einen Massenselbstmord. Draußen steht ein Denkmal mit der Inschrift: „Vizeadmiral Minoru Ota und seine 4.000 Männer ... begingen am 18. Juni 1945 in diesem Untergrundquartier Selbstmord.“

# Geheime Stätten und unerforschte Höhlen

Vor einer unmarkierten Höhle in der Nähe des **heiligen Stätte Sefa Utaki** in Nanjo liegt eine nicht explodierte Granate in der Nähe des Eingangs, nur einen Steinwurf von einer vielbefahrenen Straße entfernt. Im Inneren sind die Spuren des Pickaxe von der Höhlenkonstruktion noch gut sichtbar, und die Höhle öffnet sich zu einer Schützengraben-Stellung mit Maschinengewehren.

## Dokumentation der Kriegsjahre

Besucht man die **Okinawa Prefectural Archives**, kann man sehen, wie das Gebiet während der Schlachten und der Nachwirkungen aussah. Archivare haben Überwachungs- und Aufklärungsfotos des US-Militärs mit der aktuellen Landschaft abgeglichen, was einen eindrucksvollen Einblick in diese Hölle bietet.

Kazuhiko Nakamoto führt die Sammlung der Archive und versucht, die Geschichte der Kriegsjahre und der Nachkriegszeit zu dokumentieren. Er erzählt von seiner Mutter, die als 6-jährige 1945 den Kampf überlebte, während sie von ihren Eltern getrennt und in der Obhut ihrer Großmutter war.

## Die Erinnerungen sind geblieben

Das **Himeyuri Friedensmuseum** ist ein weiterer Ort, der das Leid im Zweiten Weltkrieg eindringlich thematisiert. Es erzählt die Geschichte des Himeyuri Schülerkorps, Jugendlicher, die während der Schlacht gezwungen wurden, für das japanische Militär zu dienen. Diese Mädchen versorgten verletzte japanische Soldaten in Höhlen wie der, die dem Museum ihren Namen gab.

Die überlebenden Schülerinnen berichten von den Schrecken, die sie erlebten, von Amputationen ohne Anästhesie, dem

Herausziehen von Maden aus Wunden und vom Gestank, der in den Operationshöhlen herrschte – eine Mischung aus menschlichen Ausscheidungen, Blut, Schweiß und verwesendem Fleisch.

## **Hoffnungen auf Fortschritt**

Gushiken berichtet, dass von 1.400 aus Höhlen und Schlachtstätten geborgenen Überresten nur sechs jemals identifiziert wurden. Er gibt alles, was er findet, den Behörden ab, doch letztlich liegt es an ihnen, ob eine DNA-Analyse möglich ist. Oft ist einfach nicht genug Knochenmaterial vorhanden, um einen DNA-Abgleich zu gewährleisten.

Trotz der Widrigkeiten hofft Gushiken, dass die Behörden proaktiver bei der Identifizierung der Überreste werden. „Ich hoffe, die Behörden werden einen aktiveren Ansatz wählen, um die Knochen zu identifizieren, ihre Technologie zu verbessern und so viel wie möglich an die Familien zurückzugeben,“ sagt er.

## **Die amerikanische Perspektive**

Wenn es einen amerikanischen Äquivalent zu Gushiken auf Okinawa gibt, könnte es Steph Pawelski sein. Eine Herkunft aus Pennsylvania und Lehrerin an einer Schule des US-Verteidigungsministeriums, verwaltet sie die Facebook-Seite **Okinawa Battle Sites**. Auf einem Erkundungsausflug sagt sie, dass sie sich für die Kampfstellen interessiert, weil ihre Großväter beide auf Okinawa gedient haben.

Pawelski beschreibt, wie sie durch die Bilder ihrer Familiengeschichte versucht, sich an den gleichen Orten zu begeben, an denen ihre Vorfahren einst standen. „Es fühlte sich an, als ob die Vergangenheit und die Gegenwart sich kreuzten, wodurch ein Moment der Geschichte entstand,“ sagt sie.

Besucher, die sich mit der Geschichte befasst haben, können sich auf eine bewegende und lehrreiche Reise durch die

Vergangenheit einstellen. Gushikens Bemühungen und die Erinnerungen an die Schlacht von Okinawa haben nicht nur in Japan, sondern auch international Bedeutung. Es ist eine nötige Erinnerung, die uns alle an die Schrecken des Krieges und die Wichtigkeit des Friedens erinnert.

Details

**Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](http://die-nachrichten.at)**